

NORBERT
GSTREIN
Die Winter
im Süden



ROMAN

Wien, weil die Partisanenkämpfe das ganze Land in Aufruhr versetzten und sie zu Hause an der kroatischen Küste nicht mehr bleiben konnten. Sie hatte sich immer gefragt, ob das Leben sich dann auch so zufällig angefühlt hätte oder ob es notwendiger gewesen wäre, schwerer vielleicht, in dem Paradies, das sie in Erinnerung hatte, aber notwendiger, und das holte sie jetzt wieder ein.

Zu ihren beiden Freundinnen, die sie ein paar Tage vor ihrer Abfahrt bei ihrer wöchentlichen Runde im Hotel Regina traf, sagte sie, sie habe keinen Grund zu klagen, weil sie es sich nicht so einfach machen wollte, auch nur den Anschein zu erwecken, sie könnten recht haben, als sie fragten, ob es etwas mit ihrem Mann zu

tun habe. Es wäre ihr zu komfortabel gewesen, ihre Unruhe damit zu erklären, und sie bemühte sich, ihre Erwartungen zu enttäuschen, bis sie nicht mehr wußten, was angebracht war, sie zu bemitleiden oder sie zu beneiden, und sich darauf verlegten, davon zu schwärmen, daß sie auf Besuch kommen würden, schließlich könnten sie auch ein kleines Abenteuer gebrauchen, und so schlimm dürfte alles nicht werden. Das Künstliche daran, ihre gewollt gute Stimmung, das Feuchtfröhliche, als sie mitten am Nachmittag eine Flasche Champagner bestellten und dazu eigens herbeigeschaffte Punschtörtchen aßen, wirkte so schrill auf sie, daß sie zum ersten Mal selbst Bedenken hatte und sie

irritiert ansah. Denn ihre Küsse am Ende, die Umarmungen, die nicht mehr nur angedeutet waren, ihre Versprechen, zu schreiben, machten ihr deutlich, daß es wohl nicht nur die paar hundert Kilometer Entfernung waren, die paar Stunden Fahrt mit dem Auto, sondern daß sie sich anschickte, viel weiter zu gehen, als sie bis dahin geahnt hatte.

Ihr Mann sprach nach ihrer ersten Ankündigung nicht mehr darüber, als hoffe er, daß sich alles wieder legen würde, wenn er nicht viel Aufhebens davon machte. Er eilte am Morgen in die Redaktion und kam am Abend vielleicht eher nach Hause, und wenn etwas auffallend war, dann die Ruhe, als hätte er allen, die sonst Tag und Nacht bei ihm

anriefen, gesagt, sie sollten ihm ein bißchen Zeit geben. Er ging mit ihr ins Kino, was er schon jahrelang nicht mehr getan hatte, und mied seine Stammlokale, wenn er sie zum Essen ausführte, die Restaurants in der Innenstadt, wo man ihn kannte, und zum ersten Mal seit langem sah sie ihn wieder lesend auf dem Sofa liegen, das all ihre Umzüge mitgemacht hatte, und legte sich wortlos zu ihm, drängte sich ganz dicht an seinen Körper und wagte fast nicht zu atmen, wollte nur, daß er weiterlas und einen Arm um sie schlang, als sie eines Nachts erst spät nach Hause kam. Sie hatte geklagt, sie hätten zu viele Leute um sich, aber keiner wäre wirklich da, und plötzlich schien er ihre Sehnsucht zu beherzigen, ihr Verlangen

wahrzunehmen, sich nicht einfach so in das anscheinend Unvermeidliche zu schicken, seine kleine Zeitungswelt nicht mit dem zu verwechseln, wovon sie einmal geträumt hatten, und darüber mehr und mehr eine allseits hofierte Wiener Lokalberühmtheit zu werden, genauso selbstgefällig und aufdringlich in seinen Artikeln, wie er es früher nur verachtet hätte.

Ihre Tochter hatte ein Jahr in Philadelphia studiert und kurz vor Beginn der Sommerferien gesagt, sie wolle sich eine Arbeit suchen und noch ein paar Wochen bleiben, und es war ein Gespräch über sie, oder genaugenommen bereits die Eröffnungsfrage, die Marija zeigte, daß ihr Mann doch nicht einfach alles so hinnahm.